Herausgeberinnen:
Angela S. Reinhard, Claudia Hahn, Marjoke Westen, Leonore Lerch, Regina M. Banda-Stein

Br., 304 Seiten | 7,50 EUR, 10 Ex. à 7,- EUR (incl. Versandkosten)

Vorwort und Inhaltsverzeichnis:

Vorwort

Liebe Kolleginnen, liebe Frauen,

als Dokumentationsgruppe und Teil der Vorbereitungs- und Organisationsgruppe des 22. Feministischen Frauentherapiekongresses 1999 in Berlin freuen wir uns, lhnen/Euch hiermit die dokumentierten Ergebnisse des Kongresses vorlegen zu können.

Das Gelingen dieses Kongresses lag uns ganz besonders am Herzen und wie wir aus den vielen wertschätzenden und positiven Rückmeldungen sehen, hören, spüren konnten, hat sich die Mühe gelohnt, haben wir tatsächlich neue Türen öffnen, neue Ansätze und Begegnungen möglich machen können.

Aufgrund unserer eigenen Erfahrungsbezüge als Fachfrauen und Angehörige gesellschaftlicher Minoritäten (bezogen auf den deutschen und österreichischen Gesellschaftskontext) konnten wir viele Kolleginnen gewinnen und einbeziehen, die sich bislang von den weitgehend monokulturell ausgerichteten Kongressen nicht angesprochen gefühlt hatten, und so hatten wir es mit einer weit über unsere Kapazitäten gehenden Anmeldezahl von über 500 Frauen aus den verschiedensten psychosozialen interkulturellen Bereichen zu tun.

So wurden zum Beispiel spezifische Inhalte der psychosozialen Arbeit mit Angehörigen gesellschaftlich ausgegrenzter Gruppen zu etwa zweidrittel von Fachfrauen mit entsprechenden eigenen gesellschaftlichen Erfahrungen in verschiedenen Veranstaltungsformen präsentiert. Die Angebote reichten – um nur einige zu nennen – von der Arbeit mit traumatisierten Frauen aus gegenwärtigen Kriegsgebieten über die Verarbeitung der psychischen Folgen der Shoa in verschiedenen Generationen bis zur gegenwärtigen Situation Schwarzer, migrierter oder afro-deutscher und afro-österreichischer Kolleginnen – sowohl im Hinblick auf die Kooperation mit weissen, rassismus-unbewußten psychosozialen Einrichtungen als auch in Bezug auf psychosoziale Angebote dieser Einrichtungen für Schwarze Klientinnen. Veranstaltungen zu Migration und Gesundheit wie zu Heterozentrismus und die psychischen Folgen auf dem Hintergrund unterschiedlicher Kultur und Sozialisation machten wach für die Nuancen gesellschaftlicher Erfahrung, die häufig genug unbeachtet bleiben. Mit Veranstaltungen zu deutsch-polnischen Begegnungen in der psychosozialen und therapeutischen Arbeit und Sinti und Roma in der deutschen Sonderschule für Lernbehinderte wurden bisherige historische Tabus therapeutischen Arbeitens deutlich.
Viel Raum war auf dem Kongreß auch für die Erweiterung des Blickes auf trans-kulturelle Ansätze jenseits der Landesgrenzen sowie Verständnis von körperlicher und psychischer Gesundheit, Krankheit und Heilung aus unterschiedlichen kulturellen Perspektiven.

Da Musik, Tanz und Kunst in vielen Kulturen ein sehr hoher Stellenwert in der Gesundheitsförderung zukommt, haben wir bei der Gestaltung des Kulturprogramms Wert darauf gelegt, daß es in Zusammenhang mit den thematischen Zugangsweisen des Kongresses steht. Die hier gemachten gemeinsamen Erfahrungen waren kaum in Worte zu fassen.

Die Verbindung zwischen Vorträgen und Kulturprogramm wurde am Eröffnungsabend von Amalia Valenzuela-Perez, selbst Psychologin und Sängerin aus Kolumbien hergestellt. Mit Maria-Virginia Gonzalez-Romero, Carolyn del Rosario und Gino Friedrich lernten wir Themen und Rythmen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen Lateinamerikas kennen. Der zweite Abend mit Jalda Rebling und der Frauenklezmer-Band *Freygisch* drehte sich um jüdische Geschichte, Tradition und ein Lebensgefühl, wie es sich in der Musik und dem Tanz ausdrückt. Die Erfahrung des dichten Nebeneinander von Schmerz, Trauer, Überleben und Lebensfreude war für viele Kolleginnen eine bewegende Erfahrung.
Lesbisches Leben und Lieben zwischen Ost und West zeigte das Kabarett von *Caspar und Bianca* und vermittelte mit viel hintergründigem Humor die Stilblüten unterschiedlichen Kommunikations- und Werteverständnisses.
Besonderer Höhepunkt war der Abschlußabend mit der surinamischen Frauenband *Mama Kumba* aus Amsterdam, herzlich und überraschend in drei Sprachen von Indra Boedjarath, Referentin und Landsfrau aus Surinam und den Niederlanden begrüßt und vorgestellt

Kongreßstrukturen – Kongreßkulturen

Aus unserer Erfahrung als Vorbereitungsgruppe können wir sagen:
Die Zusammensetzung der Vorbereitungsgruppe ist ein Spiegel für die unterschiedlichen Perspektiven, die der Kongress wiederspiegelt.
Maureen Raburu, Referentin des Kongresses, sagt es in einem Satz: „Wo es keine Schwarzen Menschen gibt, da gibt es auch keine Schwarze Perspektive!" Weiße Menschen können über Schwarze nachdenken, über ihre Bedürfnisse, Wünsche, Ziele etc., aber sie werden immer nur ihre Weißheit – das Leben aus der Sicht von Weissen – reproduzieren. Mit dem Leben Schwarzer Menschen hat das nichts zu tun. .

Das Bemühen um behindertengerechte Kongreßbedingungen beispielsweise ist eine Grundvoraussetzung, aber noch keine behinderten-/andersbefähigtengerechte Perspektive. Besonders in diesem Punkt sind wir gescheitert. Beide Frauen mit Handicaps/Andersbefähigungen haben die Organisationsgruppe aus gesundheitlichen und persönlichen Gründen verlassen. Die persönliche Belastbarkeit ist immer auch gekoppelt daran„gegen wieviele Wände frau gerade gleichzeitig ankämpfen muß..."
Zu Beginn der Kongreßvorbereitung habe ich, Leonore Lerch, eine der afrodeutschen Vertreterinnen der Organisationsgruppe, noch mit Bärbel Kampmann, einer schwarzen deutschen Psychologin, über mögliche Workshopangebote diskutiert. Ein halbes Jahr vor dem Kongreß mußte mir Bärbel ihre Kongreßteilnahme absagen aus „gesundheitlichen Gründen", aber ich solle ihr in jedem Fall das Programm schicken bzw. sie auf die Adressenliste setzen, damit sie auf dem nächsten Kongreß eine Veranstaltung anbieten könne. Einen nächsten Kongreß wird es für Bärbel nicht geben. Bärbel Kampmann starb im September 1999 an „Krebs". Sie ist nicht die einzige.

Viele migrierte Kolleginnen, schwarze Kolleginnen, jüdische Kolleginnen, behinderte/andersbefähigte Kolleginnen etc. werden aufgerieben in ihrer gesellschaftlich belasteten Situation, in der ihre Fähigkeiten und Erfahrungen keinen Raum haben.

Dies darf sich nicht auch fortsetzen in monokulturellen feministischen Kongreßstrukturen. Die Zusammenhänge zwischen z.B. rassismus-bedingten Streßfaktoren und Gesundheit zeigen mehrere Referentinnen in ihren Veranstaltungen auf.

In gewisser Weise war der Kongreß eine „Insel", auf der für ein paar Tage persönliche und fachliche Grenzen überschritten werden konnten. Begegnungen waren möglich. Doch Begegnung ist nie frei von Machtaspekten. Wer profitiert mehr oder weniger? Wer definiert den Rahmen, die Bedingungen, das Ergebnis dieser Begegnung?

Erst wenn es möglich ist, Machtstrukturen zu erkennen, zu benennen und gemeinsam umzugestalten, werden sich die Kongreßstrukturen und Kongreßkulturen nachhaltig verändern. Wir wünschen uns – und es ist dringend erforderlich – daß dieser Kongreß keine „einjährige Insel" bleibt, sondern „verbindendes, tragfähiges Festland" schafft.

In diesem Zusammenhang sollten Rahmenbedingungen für die Kongresse diskutiert werden, die eine Kontinuität bezüglich entwickelter Kongreßstandards ermöglichen, z.B. in Form einer kongreßübergreifenden Koordination, die eventuell über den Verband Feministischer Fachfrauen aus psychosozialen Berufen finanziert werden könnte. Auch schließt sich hier die Frage einer kontinuierlichen und tragfähigen Infrastruktur an, die die Organisation und Koordination der Kongresse erheblich erleichtern würde und zu einer Verringerung so manchen Konfliktpotentials in der Vorbereitung beitragen könnte.

Einen der wesentlichen Standards sollte die finanzielle Bezahlbarkeit der Kongresse darstellen, der vor allem für die Teilnahme von Referentinnen und Kolleginnen aus gesellschaftlich benachteiligten Gruppen ausschlaggebend bzw. eine Voraussetzung für die Kongreßteilnahme bedeutet in Form eines in den Teilnahmegebühren inkludierten Solidaritätsbeitrags können Freiplätze sowie Ermäßigungen berücksichtigt werden.

Auch bei der Themenwahl der Kongresse ist zu bedenken, daß alle Themen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und sozio-kulturellen Perspektiven betrachtet werden sollten. Die Diversität der Vorbereitungsgruppe sowie der Kongreßteilnehmerinnen stellt eine Grundhaltung dar, die sich auf die Betrachtung aller Themen richten sollte.

Strukturen werden sich erst bewegen, wenn sich die Menschen bewegen, die die Strukturen machen, in dem sie bereit sind, ihre Kulturen des Kommunizierens und Handelns zu hinterfragen und zu verändern. Im Rahmen des Vorbereitungs und Organisationsteams mussten wir uns den Themen des Kongresses, dem tatsächlichen Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturen und Lebensformen auch selbst stellen, was eine besondere Herausforderung bedeutete, neue Qualiäten interkultureller Auseinandersetzung und Konfliktbewältigung zu lernen und zu entwicklen. Die kulturellen Selbstverständlichkeiten monokultureller Gruppen griffen nicht mehr. Vorbilder für einen solchen Kongress waren nicht vorhanden. Vieles ist uns auf diesem Weg gelungen, an vielem sind wir auch gescheitert.

Unbewußtheiten und Verletzungen, alte Narben, Mißtrauen etc. ließen sich nicht immer entmischen, bearbeiten und um der gemeinsamen Sache Willen zurückstellen. Einige haben die Gruppe aus diesen wie anderen Gründen verlassen.
Deutlich wurde am Beispiel des Tagungsortes, dem „Jugendgästehaus am Wannsee", in wunderschöner Umgebung, das eine angenehme und geschützte Atmosphäre für einen anregenden fachlichen und persönlichen Austausch versprach, daß sowohl bzgl. der behindertengerechten Bedingungen als auch der interkulturellen Kompetenz und nicht-rassistischen Haltung des Hauses noch ein langer Weg zu gehen ist. Dies haben wir sehr bedauert.

Abschließend wollen wir an dieser Stelle den vielen Frauen danken, die im Rahmen der Vorbereitungszeit Wegstücke mit uns geteilt oder uns unterstützt haben.

Wir danken den Göttinger Frauen des 21. Feministischen Frauentherapiekongresses, die mit dem Verzicht auf ihre Einnahmen Freiplätze für zahlreiche Kolleginnen mit gesellschaftlich erschwerten Bedingungen, migrierte, schwarze, jüdische etc. Kolleginnen geschaffen haben. Wir danken den engagierten, geduldigen und unterstützenden Sachbearbeiterinnen des *Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*, durch dessen Förderungsbewilligung wir den Kongreß wie die Dokumentation in dieser Form finanzieren konnten.
Wir danken der *Grafikwerkstatt DinAzwei*, die trotz großen Zeitdrucks Gelassenheit bewies und für ein wunderschönes Layout sorgte.
Wir danken Bettina Kaufmann, Marita Michalke, Angela Fumagalli und Angela Gocke, die in der ersten Phase den Boden mit ihrer Unterstützung mitgeschaffen haben und Kamala Ponnampalam und Gwendome Quintana, die in der letzten Phase dafür gesorgt haben, daß uns nicht der Mut verloren ging.
Und natürlich gilt unser Dank hier besonders auch den Kolleginnen der Organisationsgruppe, die den Kongreß bis zum letzten Moment mitgetragen haben: Antja Groeneveld, Lilith Schlesinger-Baader und Christin Kleinert, die mit uns Ideen entwickelt, gearbeitet, Chaos bewältigt, Risiko ausgehalten, geweint, gewütet und oft auch sehr viel gelacht haben. Auf diesem Weg sind Freundschaften zerbrochen aber auch neue entstanden.
Nicht zuletzt danken wir auch uns, die wir über alle Schwierigkeiten hinweg dieses Buch als Baustein und Zeugnis einer Entwicklung feministischer Therapie und Beratung im Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturen und Lebensformen vorlegen können.

Berlin – Wien, den 20. Mai 2000

Angela S. Reinhard, Claudia Hahn, Marjoke Westen, Leonore Lerch, Regina M. Banda-Stein

Inhaltsverzeichnis

Teil 1

Vorwort der Dokumentationsgruppe 11
Kongreßstrukturen – Kongreßkulturen 12
Vorwort der Vorbereitungsgruppe 16
Kongreßeröffnung und Begrüßung durch das Organisationsteam
Eröffnungsvorträge 17

Teil 2
Verband Feministischer Fachfrauen aus psychosozialen Berufen (VFFB)

Informations- und Mitfrauenversammlung des Verbandes
Feministischer Fachfrauen aus psychosozialen Berufen 27

Ethische Leitlinien des Verbandes Feministischer Fachfrauen aus psychosozialen Berufen 31

Teil 3
Texte und Protokolle zu Veranstaltungen
(Workshops, Referate, Austauschgruppen, Ausstellungen etc.)

I.

„bitterklee" ein Film von Überlebenden des sexuellen Mißbrauchs
Roswitha Reger · Filmvorführung, Austausch 35

Die Situation sexuell traumatisierter Frauen in
Mecklenburg-Vorpommern – Ergebnisse einer Studie
Claudia Igney · Arbeitsgruppe 36

Arbeit mit schwersttraumatisierten Frauen
Ruth Bierich, Sladjana Kosijer, Gordana und Begzada
Referat und Gespräch 41

Therapeutische Arbeit mit durch Folter traumatisierten
Frauen aus verschiedenen Kulturen
Sükriye Dogan, Sylvia Karcher, Mechthild Wenk-Ansohn, Ivanca Tadic · Workshop 49

Arbeit mit kurdischen Flüchtlingsfrauen
Aso Agace, Irma Leisle · Arbeitsgruppe mit Referat 60

II.

Therapeutische Arbeit mit Holocaustüberlebenden und deren Familien
– „…über die Schwierigkeit, in Deutschland die richtige Therapeutln zu finden“
Marguerite Esther Marcus · Workshop 69

Selbsthilfegruppen mit „Child Survivors“ – Shoaüberlebende,
die die Verfolgung als Kinder oder Jugendliche überlebt haben
Lilith Schlesinger-Baader · Vortrag in deutscher Sprache 72

„Mein Vater hat das Konzentrationslager in die Familie transportiert“
Bettina Kaufmann · Referat und Diskussion 81

Das verborgene Gesicht des Antisemitismus
Leah Carola Czollek · Workshop 85

III.

Jüdisches Frauenleben in Berlin
Eva Lezzi · Referat mit Video und Diskussion 102

Emanzipationsgeschichte Berliner Jüdinnen
Iris Weiss · Stadtführung 105

Besuch der Ausstellung im Haus der Wannsee-Konferenz
Eva Geffers, Regina M. Banda-Stein
Besuch der Ausstellung und Gespräch 106

IV.

Scham und Schuld im therapeutischen Prozess
Angela Hennig, Dorothea Burkhard-Eggli · Workshop 113

Die andere Seite - über den schwierigen Umgang mit Privilegien
Inge Lübbers · Vortrag mit Diskussion 122

„Die Frau“ – gibt es sie noch? Deutsche Frauenprojekte
zwischen Vielfalt und Vereinheitlichung
Gabi Rosenstreich · Referat und Austausch 132

Inszenierung von Unsichtbarkeit – zur Rolle des Weiß-seins in der Therapie
Ursula Wachendörfer · Referat und Diskussion 136

V.

Schwarze Klientinnen in Therapie und Beratung bei weißen Therapeutinnen
Ika Hügel-Marshall · Workshop 149

„May Ayim - Begegnung mit der Psychiatrie im Leben einer afrodeutschen Frau”
Dr. Dagmar Schultz · Vortrag mit Diskussion, Arbeitsgruppen 162

Dokumentarfim und Gespräch über MayAyim „Hoffnung im Herz"
Ekpenyong Ani · Film und Gespräch 172

Afrozentristischer Feminismus in der psychosozialen Arbeit
Maureen Raburu · Referat mit Gesprächsrunde 173

Violence Against the Undocumented Woman:
Cultural Pluralism & Black Deaf Women
Illona Ivey · Referat mit Gesprächsrunde in englischer Sprache mit deutscher Übersetzung 176

Black Women and Health
Illona Ivey · Referat mit Gesprächsrunde in englischer Sprache mit deutscher Übersetzung 181

VI.
Migration und Gesundheit
Amalia Valenzuela-Peres · Referat und Austausch 187

Kulturveränderung zwischen Schock und Chance
Angelika Horn · Austauschgruppe 189

Deutsch-polnische Begegnungen in der psychosozialen und therapeutischen Arbeit.
Zwischen Assimilation, Integration und Begegnung
Dana Pelczar-Kostyra · Referat und Arbeitsgruppen 192

„Meine Oma war eine Polin"– deutsch-polnische Begegnungen:
Standort Familie | Dana Pelczar-Kostyra · Workshop 194

„Meine okzidentalische Schwester mag kein Sauerkraut"
Vorurteile als Thema der (Psycho)Sozialarbeit
Zahra Deilami · Referat mit Arbeitsgruppen 195

„Wenn die Wurzeln und die Muttersprache nicht die gleichen sind…"
Beziehungsaspekte in der psychosozialen Arbeit
Elke Nordmann, Elisabeth Köberl · Arbeitsgruppe, Workshop 201

Sinti und Roma in der deutschen Sonderschule für Lernbehinderte
Jane Schuch · Referat und Diskussion 205

KA-MER, Frauenberatung in Diyarbakir stellt sich vor
Nebahat Akkoc, Insa Wessendorf · Referat, Diashow und Diskussion 206

VII.
„Transkulturelle Hulpverlening" transkulturelle Ansätze in der ambulanten
psychosozialen Versorgung in den Niederlanden
Indra Boedjarath | Workshop in niederländischer Sprache mit deutscher Übersetzung 211

Ansätze Frauen-/Lesbenspezifischer Psychiatrie in den Niederlanden
Jose Wassink · Vortrag, Workshop und Austausch 213

Interkulturelle Psychiatrie in Verbindung mit spiritueller Ausrichtung
Spiritualität, Persönlichkeit und (Ver)Störungen | Polina Hilsenbeck · Austauschgruppe 222

VIII.
Gesprächsgruppe Feministische Therapie und buddhistische Spiritualität
Claudia Webinger · Gesprächsgruppe 223

Was hat Meditation mit dem Alltag zu tun?
Kamalasany Ponnampalam · Workshop 226

IX.
Kunsttherapeutische Selbsterfahrung als Begegnung verschiedener Kulturen
und Lebensformen | Beate Ebert · Arbeitsgruppe 229

Selbstverständlichkeiten!? - Ich tue, weil ich denke, daß du so bist, daß du willst,
daß ich bin, so daß ich fühle… Katrin Gliemann · Workshop 231

Arbeit mit pädagogischem Rollenspiel – Einblick in Theorie u. Praxis
Schahrsad Deilami · Arbeitsgruppe, Workshop mit theoretischer Anleitung 232

„Von der Feder zur Welt" – mehrsprachige Schreibwerkstatt
Zahrah Deilami · Workshop 233

Traditionelle Tänze verschiedener Kulturen
Benedikta Ritgen · Tanzseminar 239

Danza Vivaz – Tanz des Lebens
Amalia Valenzuela-Perez · Workshop 240

Spaß bei der Arbeit behalten – Preis und Belohnung von Empathie
Judith Rothen · Workshop 242

Zur Lebensfreude gehört Unbefangenheit
Sabine Heuck · Austauschgruppe 244

Krisenintervention bei Suizidalität
Regina Wolf-Schmid · Arbeitsgruppe 247

X.
Heterozentrismus und psychische Folgen auf dem
Hintergrund unterschiedlicher Kultur und Sozialisation
Gerhilt Haak · Arbeitsgruppe, Film 253

Lesbische Identität in Beratung und Therapie
Karin Müller, Andrea Faulseit · Workshop 256

Lesbische Therapeutinnen
Marita Smid, Britta Woltereck · Austauschgruppe 258

XI.
Erfahrungen als behinderte Therapeutin
Barbara Thiele · Referat und Austausch 259

XII.
Psychotherapie mit Frauen über 50
Ingrid Erkinger · Referat und Workshop 271

Sozial-psychologische Beratungarbeit für transsexuelle Menschen
Illona Radandt, Ulrike Damm · Referat mit Arbeitsgruppen 276

Sozialpädagogische Arbeit mit Prostituierten
Hydra e.V., Regine Laaser, Antje Conrady, Marion Detlefs
Impulsreferat und Diskussion 277

XIII.
Studentinnen im Austausch
Manuela Bachnic mit anderen Studentinnen der Psychologie
im Hauptstudium kurz vor dem Diplom · Austauschgruppe 281

Teil 4
Kulturprogramm 283

Dokumentation des Kongresses, Büchertische etc. 286

Teil 5
Kommunikationsforen

Zwischenplenum 289

Kongreßgespräch und Abschlußplenum
Erfahrungen, Erkenntnisse, Grenzerweiterungen
aus Veranstaltungen und Begegnungen 293

Herausgeberinnen 298

Bestellformular

Hiermit bestelle ich (bitte Anzahl eintragen)

☐ Exemplar(e) der Dokumentation des 22. Feministischen Frauentherapiekongresses Berlin 16. - 20. Juni 1999 „Psychosoziale Arbeit im Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturen und Lebensformen. Möglichkeiten der Grenzerweiterung auf persönlicher, sozial-politischer und spiritueller Ebene". Br., 304 Seiten, zum Preis von 7,50 EUR, 10 Ex. à 7,- EUR (incl. Porto und Versandkosten)

.....
Name Vorname

.....
geb.

.....
Institution/Beruf/Funktion/Tätigkeit

.....
Adresse

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon, Fax, e-mail

.....
Ort, Datum Unterschrift

Ich bezahle

☐ per Rechnung

☐ per Einzugsermächtigung

und ermächtige das Penthesilea Institut der Hahn&Westen GbR widerruflich, die aus dieser Bestellung anfallenden Zahlungssumme zu Lasten des angegebenen Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

.....
Kontonummer BLZ

.....
Bank (Name und Ort).

.....
Kontoinhaberin, genaue Anschrift (falls abweichend von der o.a. Lieferadresse)

.....

.....
Ort, Datum Unterschrift

Institut für transkulturelle Weiterbildung
Fax +49(0)30-784 31 37 penthesilea@hahn-westen.de

Penthesilea